



Lebenshilfe

Kostenlos zum Mitnehmen

Journal

Zeitung der Lebenshilfe NRW

Ausgabe Herten

Ausgabe 3/2011

Sommerzeit ... Ferienzeit ... und was wird aus dem Haustier?

So lange haben wir auf ihn gewartet und nun ist er endlich da: der Sommer. Und wie jedes Jahr stellt sich jetzt die Frage: Wohin geht's diesmal in den Urlaub? Schließlich gibt es da ja noch den vierbeinigen Freund, den man nicht so eben mit in den Süden nehmen kann. Und der Opa hat diesmal auch keine Zeit aufzupassen ... Und schon geht der Ärger los ... die Eltern sind frustriert, haben sie sich doch nach einem solch anstrengenden Jahr diesen Urlaub redlich verdient ... die Kinder weinen, weil immer noch total unklar ist, was mit ihrem vierbeinigen Freund nun werden soll. Utopisch? Nein! Nicht selten passiert es, dass sich Menschen vor der Anschaffung eines Tieres einfach keine Gedanken darüber gemacht haben, was mit dem Tier passiert, wenn es in den Urlaub gehen soll. Und jedes Jahr ist es das gleiche Trauerspiel ...

Meistens ist es um die Weihnachtszeit, in der der Tierhandel boomt. Tiere landen als niedliches Weihnachtsgeschenk unter dem Weihnachtsbaum und fern ist die Frage, was aus dem süßen Fellknäuel einmal wird, wenn die Zweibeiner in den Urlaub wollen. Und aus diesem Grund spielt sich auch alle Jahre wieder – besonders gerne an deutschen Autobahn-Rastplätzen – ein Szenario ab, bei dem man nicht selten vom Glauben abfällt. Bello angeleint ... ohne Herrchen und Frauchen ... wimmernd vor Angst, Hunger und Durst. Die süßen Katzenbabys ... einfach in den Sack gesteckt und arglos,

vor allem aber hilflos weggeworfen! Das flauschige Kaninchen, das doch vor ein paar Wochen noch so klein und niedlich war... zunächst einsam eingesperrt in einen viel zu engen Käfig, was in keinster Weise eine artgerechte Haltung darstellt und dann einfach gewissenlos ausgesetzt! Und verantwortungsvolle Menschen stellen sich jedes Jahr die gleiche Frage: Wie kann man mit einem Lebewesen bloß so achtlos umgehen?

Jedes Jahr werden Tiere ausgesetzt, ohne eine Chance auf ein Überleben

Machen sich manche Menschen vorher keine Gedanken, ob so ein Tier auch überhaupt in ihr Leben passt? Scheinbar nicht! Denn jedes Jahr werden 60 000 bis 70 000 Tiere einfach ausgesetzt. Meistens handelt es sich dabei um Kleintiere wie Hunde und Katzen, Kaninchen und Meerschweinchen. Aber auch Schildkröten werden immer häufiger gefunden. Auch die Annahme, ein Tier könne problemlos in der freien Wildbahn überleben, ist mehr als überholt. Wenn die Tiere dann noch rechtzeitig gefunden werden, befinden sie sich meistens in einem erbärmlichen Zustand. Sie wurden verlassen, sind verstört und ängstlich. Ihr körperliches Befinden ist besorgniserregend. Sie hatten kein Futter, kein Wasser. Es war ihnen vielleicht zu kalt oder sie haben sich verletzt. Hinzu kommt dann meistens noch ein Befall mit Ungeziefer: Flöhe, Zecken, Milben oder sogar Fliegenmaden!



Hündin Ronja wurde an der schweizerischen Grenze ausgesetzt und fand in Gelsenkirchen ein neues, liebevolles Zuhause. Foto: privat

Tierheime sind oftmals die letzte Rettung

Die nächste Station heißt dann Tierheim. Und diese platzten eh schon aus allen Nähten, denn jährlich kommen fast 300 000 Tiere, verteilt auf die 500 deutschen Tierheime, hinzu. Die Tiere sind zwar hier sehr gut aufgehoben und werden liebevoll umsorgt. Dennoch fehlt auf Grund der Überfüllung manchmal einfach die Zeit für ausgedehnte Spaziergänge, Zeit zum Spielen oder einfach zum Kuscheln. Und das bedeutet: Warten auf ein neues, liebevolles Zuhause ...

Hilfen gibt es genug

Doch niemand muss einem Tier so etwas zumuten, denn es gibt Hilfen: Zum einen gibt es professionelle Tierpensionen (Tierhotels), in denen man sein Tier mit gutem Gewissen für ein paar Tage abgeben kann. Zum anderen bieten auch örtliche Tierheime mittlerweile einen Pensionservice an. Auch gibt es die Möglichkeit, einfach mal bei einem Tierarzt nachzufragen. Denn manchmal bieten auch hier tierliebende Menschen über ein „schwarzes Brett“ ihre Unterstützung für die Urlaubszeit an. Man sollte sich als verantwortungsvoller Halter eines Tieres einfach mal erkundigen.

Stark machen! – Freiwilliges Engagement ist ehrenvoll, wichtig und bereichernd

Seit Jahren ist in Deutschland eine Zunahme des Interesses an Freiwilligenarbeit zu verzeichnen. In nahezu jeder Stadt gibt es eine Institution, die Interessierten Hilfestellung bietet. Die Möglichkeiten sich freiwillig zu betätigen, sind sehr vielseitig und liegen oft näher als man denkt. Die Erfahrungen, die gesammelt werden, sind beidseitig von großer Bedeutung. Sie helfen nicht nur den unterstützten Personen sondern auch den unterstützenden Personen und deren persönlichen Weiterentwicklung. Auch Menschen mit Behinderung betätigen sich ehrenamtlich. Auch für sie stellt der freiwillige Einsatz eine Bereicherung dar ... wie im Falle eines Bewohners der Wohnstätte „Haus Lebenshilfe Herten“.

Freiwilligenarbeit hat viele Gesichter und ist in vielen Bereichen der Gesellschaft möglich. Sie wird häufig gleichgesetzt mit Begriffen wie Ehrenamt, Bürgerschaftliches Engagement, Selbsthilfe oder auch freiwilliges Engagement. Obwohl diese Begriffe kennzeichnend sind für Freiwilligenarbeit, so beschreiben sie jedoch im engeren Sinn verschiedene Formen des Engagements. Freiwilligenarbeit bezeichnet im Allgemeinen, wie der Name schon sagt, ein freiwillig gewähltes, nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtetes bzw. unentgeltliches Engagement, das auf das Gemeinwohl gerichtet ist. In der Regel findet es im öffentlichen Raum statt und wird gemeinschaftlich bzw. kooperativ ausgeübt. Frei-



Kevin M. engagiert sich freiwillig auf dem Ponyhof der Pferdesportgesellschaft Herten e. V. Foto: D. Kadner

willigenarbeit ergänzt, unterstützt und bereichert bezahlte Arbeit. Sie tritt nicht an Stelle hauptamtlicher Tätigkeit und stellt keine Konkurrenz zu dieser dar. Freiwilligenarbeit kann auch im Rahmen von gesetz-

lich geregelten Freiwilligendiensten geleistet werden. Sie ermöglicht Einblicke in andere Lebensbereiche, erweitert die Sozialkompetenz, bietet Kontaktmöglichkeiten und kann Ausgleich zu Alltag oder Berufsarbeit sein. Freiwilliges Engagement fördert die Eigeninitiative, die Kreativität, die persönliche Weiterentwicklung und das Verantwortungsbewusstsein des Engagierten sowie die Integration und Anteilnahme an der Gesellschaft.

Laut des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport engagieren sich in NRW bereits sechs Millionen Menschen. Viele Bürger setzen sich freiwillig in Vereinen, Verbänden, Stiftungen und Initiativen für ihr Gemeinwesen ein.

Themen

► **Texel/Niederlande**

Neue Optik in frischem Glanz – Ferienanlage Haus Modestia auf Texel bietet Gruppenreisen für jedermann. Reisetipp auf Seite 2

► **Berlin**

„Vielfältige Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung schaffen“ – Prof. Dr. med. Jeanne Nicklas-Faust gehört seit Jahresbeginn der Bundesgeschäftsleitung der Lebenshilfe an. Im Gespräch mit dem Lebenshilfe Journal berichtet sie über ihre Pläne. Interview auf Seite 3

Lebenshilfe verbindet

Schenkst du mir eine Stunde – schenk ich dir eine Stunde

Haben Sie Zeit und Lust auf besondere, schöne Begegnungen mit außergewöhnlichen Menschen? Machen Sie bei uns mit. Wir suchen freiwillige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Was Sie davon haben? Sie können neue Erfahrungen sammeln, Ihr Wissen einbringen, Momente der Gemeinsamkeit erleben – sich für Menschen mit Behinderung engagieren!

Einen Erwachsenen mit Behinderung ins Kino, beim Einkaufen begleiten, mit ihm spazieren oder eine Tasse Kaffee trinken, kochen – vieles ist möglich.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Es gibt viele Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren. In einem persönlichen Gespräch können wir es ggf. klären. Ehrenamtskoordinatorin: Karen Alsmeyer, Telefon: (0 23 66) 5 36 84, E-Mail: als@lebenshilfe-nrw.de

IHR KONTAKT VOR ORT

Doreen Kadner

Telefon: (0 23 66) 5 36 84

E-Mail: kad@lebenshilfe-nrw.de

Impressum Seite 1

► **Herausgeber:** Lebenshilfe NRW, Lebenshilfe Wohnen gemeinn. GmbH, Abtstraße 21, 50354 Hürth

► **Redaktion:** Doreen Kadner

► **Presserechtlich verantwortlich:** Hans Jürgen Wagner, Hauptgeschäftsführer, Monika Oncken, Geschäftsführerin

► **Ansprechpartnerin:** Doreen Kadner, Haus Lebenshilfe, Meraner Straße 36, 45701 Herten, Telefon: (0 23 66) 5 36 84, E-Mail: kad@lebenshilfe-nrw.de

► **Teilaufage:** 10 000 Exemplare

Anzeigen



Herzlich Willkommen
Haus Hammerstein
Romantische Halbinsel an der Wuppertalsperre
Seien Sie unser Gast und lassen Sie sich von uns verwöhnen.
• im Hotel • im Café/ Bistro mit Seeblick • auf der Sonnenterrasse
• im Wellnessbereich
www.haus-hammerstein.de
Haus Hammerstein • Tel.: 021 92 / 91 61 81
Hammerstein 1 • 42499 Hückeswagen



Suchen Sie einen guten Werbeplatz, dann rufen Sie uns an:
Kontakt:
Doreen Kadner
Telefon: (0 21 56) 4 94 00

Optik in neuem Glanz

Ferienanlage Haus Modestia auf Texel bietet Gruppenreisen für jedermann

Reise-Tipp



Géraldine Kretschmer (li.) und Ulrike Schoppmann; Haus Modestia frisch renoviert. Wohlfühlatmosphäre zum Genießen (Foto rechts). Fotos: Lebenshilfe NRW

Von Verena Weiße

Man kennt sie ja, die Vorher-Nachher-Fotos. Aber diese sind erstaunlich! Was in zwei Jahren aus einer Ferienanlage gemacht wurde. Es ist nicht irgendeine Ferienanlage, sondern die Ferienanlage Haus Modestia der Lebenshilfe NRW auf der Insel Texel an der niederländischen Nordseeküste.

Dort können unterschiedliche Freizeitgruppen – Menschen mit und ohne Behinderung – Urlaub machen und sich eine frische Brise um die Nase wehen lassen. Innerhalb von zwei Jahren hat sich Haus Modestia durch viele Renovierungsarbeiten und Liebe zum Detail in eine gemütliche, wun-

derschöne Ferienanlage verwandelt: Alle drei Häuser sind komplett renoviert und neu ausgestattet worden, aus zahlreichen Doppel- wurden Einzelzimmer, ergänzt mit Pflegebetten, Duschpflegeliege und Hilfsmitteln, die im pflegerischen Bereich gebraucht werden.

Auch im Außenbereich wurde viel Neues geschaffen mit neuen Spielmaterialien, Gartenmöbeln, Nestschaukel – neue Optik, neue Ausstattung, frischer Glanz: „Wir haben mehr Wohlfühlatmosphäre geschaffen und möchten, dass unsere Gäste gemeinsam eine schöne Zeit bei uns verbringen“, sagt Géraldine Kretschmer, die seit zwei Jahren als Hausleitung, pädagogische Leitung und Koordination der

Schöne-Zeiten-Reisen Texel im Haus Modestia tätig ist.

Die Ferienanlage bietet in den drei Häusern insgesamt 38 Betten, die sowohl einzeln als auch zusammen gebucht werden können. Hauptsaison ist von März bis Oktober, aber auch in der übrigen Zeit sind Gruppenreisen buchbar. Es werden regelmäßig ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht zur Reisebegleitung auf die Insel Texel für die „Schöne-Zeiten“-Freizeiten der Lebenshilfe NRW. Vorerfahrungen mit pädagogischer und pflegerischer Ausbildung sind von Vorteil.

Weitere Infos gibt es bei Géraldine Kretschmer per E-Mail unter kretschmer-texel@gmx.net

Aktion Mensch: Gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen

Eine Delegation der größten privaten Förderorganisation von Menschen mit Behinderung zu Besuch in Lübbecke



Zu Besuch bei der Lebenshilfe Lübbecke: Liliane Ollinger-Höffken, Teamleiterin der Aktion Mensch in Bonn, Luitgard Kreutzer, Simone Siller, Tanja Kissel und Erol Celik (alle Aktion Mensch) mit Gerhard Meyer, Betriebsleiter Betriebsstätte „Mehnenfeld“, und Horst Bohlmann, Vorstandsvorsitzender Lebenshilfe Lübbecke. Foto: Bernd Wlotkowski

Im Einsatz für die gute Sache: Die Aktion Mensch fördert unterschiedlichste Projekte bei der Lebenshilfe in Nordrhein-Westfalen – direkt vor Ort bei den Orts- und Kreisvereinigungen beispielsweise in Lübbecke.

neues Wohnheim bauen, um mehr individuelles Wohnen zu verwirklichen. Zur Finanzierung wird ein Antrag an die Aktion Mensch gerichtet. Ein Kuratorium entscheidet über die Förderung. (gk/lvw)

Gut Informiert

Aktion Mensch

Die Aktion Mensch ist die größte private Förderorganisation im sozialen Bereich und eine der erfolgreichsten sozialen Organisationen in Deutschland. Sie setzt sich ein für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen und unterstützt darüber hinaus Kinder- und Jugendprojekte sowie sozial benachteiligte Menschen in Deutschland. Möglich machen dies 4,6 Millionen Menschen, die sich regelmäßig an der Aktion-Mensch-Lotterie beteiligen. Aus deren Einnahmen flossen im Jahr 2009 rund 166 Millionen Euro an mehr als 13 000 Projekte in ganz Deutschland. Mit 448 Millionen Euro Umsatz in 2009 ist die Aktion Mensch die größte soziale Einrichtung in Deutschland. Es sind von dieser Summe 178 Millionen Euro in die Förderung behinderter Menschen geflossen.

— Anzeige —

UWE BUSSE
Schlaflos

SCHLAFLOS CD: 06025 2763222

JETZT ERHÄLTlich!
DIE NEUE CD von UWE BUSSE

INKL. ERFOLGSSINGLE
„NUR ZU GAST AUF DIESER WELT“

MEHR INFOS ZU UWE BUSSE UND ALLE TERMINE IMMER AKTUELL UNTER:
www.schlagerhits.de www.uwe-busse.de

Verantwortung aus der Hand geben

Dank der Lebenshilfe fällt es Angela Hölscher leichter, ihren Sohn mit Down-Syndrom loszulassen

Von Verena Weiße

Ich finde es wichtig, dass Eltern sich organisieren, um Hilfestellung zu bekommen und Interessen ihrer Kinder durchsetzen.“ Angela Hölscher ist eine engagierte Mutter und seit Jahren Mitglied in der Lebenshilfe Lübbecke, seit Juni 2010 im Vorstand. Die 46-Jährige hat einen Sohn mit Down-Syndrom. Tom ist zwölf Jahre alt und unternehmungslustig.

Vor elf Jahren wurden sie Mitglied und von Beginn an hat sich die junge Familie gut aufgehoben gefühlt bei der Lebenshilfe Lübbecke und zahlreiche Angebote genutzt. So nimmt Tom beispielsweise an Ferienaktionstagen teil und die Eltern nutzen den Familienunterstützenden Dienst der Lebenshilfe.

„Für mich war es unheimlich schwer, die Verantwortung für einen gewissen Zeitraum aus der Hand zu geben und Tom loszulassen“, sagt Angela Hölscher.

Aber durch die Mitgliedschaft bei der Lebenshilfe wurden ihr viele Entscheidungen erleichtert. Mittlerweile geht Tom in die sechste Klasse einer Förderschule, das Loslassen fällt der Mutter aus Lübbecke zwar immer noch schwer, aber „ich werde es weiter versuchen und wünsche mir für Tom, dass er später einen Arbeitsplatz findet, der ihn ausfüllt, und Menschen, die für ihn da sind, wenn er Hilfe braucht.“ Für die Gesellschaft wünscht sich Angela Hölscher, dass sich „Schritt für Schritt



Reisen gemeinsam ins Mittelalter: Tom und seine Mutter Angela Hölscher Foto: privat

alles in Richtung Inklusion weiterentwickelt und anerkannt wird, dass der Besuch einer guten Förderschule und die Arbeit in einer Werkstatt der Lebenshilfe echte Alternativen im Rahmen der Wahlmöglichkeit bieten und keine Notlösung sind“.

„Vielfältige Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung schaffen“

Prof. Dr. med. Jeanne Nicklas-Faust gehört seit Jahresbeginn der Bundesgeschäftsleitung der Lebenshilfe an. Sie leitet hier vor allem die Abteilung „Konzepte und Recht“. Auch ist sie die neue Chefredakteurin der Lebenshilfe-Zeitung. Im Gespräch mit dem Lebenshilfe journal berichtet sie über ihre Pläne.

Seit vielen Jahren sind Sie ehrenamtlich in der Lebenshilfe engagiert, waren vor dem Wechsel ins Hauptamt stellvertretende Bundesvorsitzende. Macht das den Start als Bundesgeschäftsführerin leichter?

Es ist für mich eine große Erleichterung, dass ich in und außerhalb der Lebenshilfe viele Menschen und die Strukturen kenne, die für unsere Arbeit wichtig sind. Auch kenne ich die Entwicklung der letzten 15 Jahre und kann so manches verstehen und einordnen. Andererseits nehme ich nun eine andere Aufgabe für die Lebenshilfe wahr, und das erfordert eine Umstellung – für mich, aber auch für die, mit denen ich zusammenarbeite.

Sie sind Mutter einer Tochter mit schwerer Behinderung. Sie sind Ärztin und waren Professorin an der Evangelischen Hochschule in Berlin. Wie wirkt sich das auf Ihre jetzige Arbeit aus?

Häufig ist meine Tochter Eva ein besonderer Motor für mein Engagement bei der Lebenshilfe und aus dem Leben mit ihr kenne ich vieles aus eigener Erfahrung. Aber ich weiß, dass ich die große Vielfalt von Menschen in der Lebenshilfe nicht nur an Eva messen darf. Meine beruflichen Erfahrungen haben vielfältige Anknüpfungspunkte zu Menschen mit Behinderungen und an den verschiedenen Stationen meines Berufslebens, gerade auch als Geschäftsführerin der Ethik-Kommission der Ärztekammer Berlin habe ich viel gelernt, was ich jetzt für die Lebenshilfe einsetzen kann.

Was waren Ihre Beweggründe, die Professorenstelle an der Evangelischen Hochschule gegen die der Bundesgeschäftsführerin einzutauschen?



Foto: privat

Die Arbeit an der Hochschule und mit den Studierenden hat mir sehr viel Freude gemacht, auch für meine Patienten war ich sehr gerne als Ärztin da – doch die Lebenshilfe ist für mich mit ihrem Einsatz für Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Familien eine Herzensangelegenheit und Lebensaufgabe zugleich. Deshalb habe ich das Angebot, in die Geschäftsführung zu wechseln, gerne angenommen.

Was sind Ihre langfristigen Ziele?

Mit meiner Arbeit werde ich dazu beitragen, Menschen mit geistiger Behinderung und ihren Familien vielfältige Möglichkeiten des Lebens zu eröffnen. Damit jede und jeder in ihrer und seiner Weise einen guten Platz im Leben finden und an der Gesellschaft teilhaben kann. Dazu gehört für mich eine gute fachliche Arbeit, eine solide rechtliche Grundlage und Akzeptanz in der Gesellschaft.

Das heißt, mit meiner Erfahrung und Sachkompetenz die politische Interessenvertretung fortsetzen und so Lebenshilfe in der Gesellschaft sichtbar machen. Darüber hinaus werde ich mich dafür einsetzen, Menschen mit hohem Hilfebedarf umfassend in die konzeptionellen Weiterentwicklungen einzubeziehen.

(Quelle: Peer Brocke, Lebenshilfe Bundesvereinigung, LHZ 1/2011, ergänzend: Verena Weiße, Lebenshilfe NRW)

Mit Max in der Backstube Lipp

Max Krumbach macht in der Bäckerei Lipp in Eschweiler bei Aachen eine Ausbildung zum Bäckerwerker



Max Krumbach ist im Familienbetrieb Lipp in Eschweiler bestens integriert.

Foto: Weiße

Von Verena Weiße

Nussecken mag er gerne, und Schokocroissants und Hörnchen – selbst backen und essen natürlich auch. Maximilian Krumbach arbeitet in der Bäckerei Lipp in Eschweiler bei Aachen. „Wir müssen noch mehr Mehl haben, Max“, ruft ihm sein Chef Raimund Lipp durch die Backstube zu. Max nickt und schon pudert er die Teigrohlinge. „O.K., prima, du kannst weiter auflegen“, lobt Lipp.

Max Krumbach ist sehr engagiert bei der Arbeit und hört genau zu, wenn ihm sein Chef etwas sagt. Der 22-Jährige absolviert seit zwei Jahren eine Ausbildung zum Bäckerwerker – eine vereinfachte Variante der Bäckerausbildung – in dem klei-

nen Familienbetrieb. Und das ist nicht selbstverständlich, denn Max hat das Down-Syndrom. Die Ausbildung zum Bäckerwerker musste bei der Handwerkskammer Aachen extra beantragt werden. Damit verlängert sich die Ausbildung um ein halbes Jahr auf dreieinhalb mit mehr Praxis als Theorieanteilen. „Das braucht Max auch. Denn mit der Theorie tut er sich schwer“, sagt Lipp.

Max in Arbeitsabläufe integriert

Die Familie Lipp hat von Beginn an alles getan, um Max in die Arbeitsabläufe des Betriebs zu integrieren. So hat die Familie eine neue Brötchenmaschine ge-

kauft und die einzelnen Behälter teilweise mit Symbolen beschriftet.

„Es war immer mein Traum“

Max Krumbach ist in seinem Element, er wollte immer Bäcker werden: „Es macht mir großen Spaß und war immer mein Traum. Ich mache alles gerne hier“, sagt der 22-Jährige, dem es nichts ausmacht, morgens um 4 Uhr aufzustehen und um 5 Uhr anzufangen. Und Raimund Lipp setzt sich gerne für Max ein: „Ich habe selbst drei Kinder, die alle gesund sind, und ich möchte gerne etwas zurückgeben für das Glück, das ich habe.“

Neues aus der Küche

Geheimtipp aus Köln-Sülz – von Lebenshilfe journal-Redakteurin Verena Weiße

Zutaten für 4 Personen:

- 100 g Rote Linsen
- 100 g Feiner Bulgur (Weizenschrot)
- 1 mittlere Zwiebel
- 60 g Butter
- 2 EL Tomatenmark
- 1 EL Scharfe Salca (Paprikapaste)
- 3/4 Liter Wasser
- etwas Salz
- etwas Pfeffer frisch gemahlen
- 1 TL Nane (Getrocknete Minze)



Zubereitung

Die Linsen verlesen, in ein Sieb schütten, kalt abrausen und abtropfen lassen. Den Bulgur ebenfalls in ein Sieb geben, abrausen und abtropfen lassen. Die Zwiebel schälen und würfeln. In einem Suppentopf die Hälfte der Butter zerlassen und die Zwiebelwürfel darin glasig dünsten. Die Linsen, den Bulgur, das Tomatenmark, die Paprikapaste und Salz dazugeben. Alles verrühren und das Wasser an-

gießen. Die Suppe etwa 45 Minuten bei mittlerer Hitze kochen lassen. Zwischendurch öfter umrühren. Die Suppe kurz abkühlen lassen und durch ein Sieb passieren. Die Suppe zurück in den Topf schütten. Eventuell mit Wasser verlängern. Noch einmal aufkochen lassen, salzen und pfeffern. Die restliche Butter in einem Pfännchen zerlassen. Die Minze einstreuen und darin verrühren. Die Mischung in die Suppe rühren. (Quelle: www.daskochrezept.de)

Bildersuchrätsel – Wer findet alle Fehler?

In diesen Freudensprung am Strand von Usedom haben sich mehrere Fehler eingeschlichen.

Das Lebenshilfe-journal-Bildersuch-

rätsel – entdecken Sie sieben Fehler im rechten Bild, aufgenommen am Strand von Deutschlands zweitgrößter Ostseeinsel Usedom vor der Seebücke Ahlbeck. Die Auflösung

unseres Bildersuchrätsels erhalten Sie auf Seite 4.

Das Rätsel wurde gestaltet von: Dietmar Gasch, www.spielesafari.de.

Foto: Weiße



Kolumne

von Ute Scherberich-Rodriguez Benites



Frauenbewegung

Wo ist sie nur, die Frauenbewegung? Die einen beklagen, sie werde nach wie vor von den Männern gebremst, die anderen behaupten, die Frauen seien unbeweglich und bequem geworden. Und so wiederholt sich die Diskussion um die Frauenquote zum x-ten Mal und dreht sich im Kreise, immerhin eine Bewegung, wenn auch ohne Richtungswechsel.

Wer aber genau hinschaut wird entdecken, dass sich sehr viel bewegt (hat): Die Frauen sind einfach schlau geworden! Sie haben durchschaut, dass die Karriere nur im Doppelpack verkauft wird, und das bedeutet Kinder und Karriere nach wie vor in Frauenhand, solange die Arbeit in den oberen Etagen familienfeindlich bleibt. Da ändert die erhöhte Zahl an Kitas nichts, denn Ferien und Krankheiten bleiben Frauensache.

Also betreiben die Frauen ein ausgeklügeltes Zeit- und Organisationsmanagement mit Einrichtungen und Firmen wie Kita und Ganztagschule, Bosch, Siemens, Dr. Oetker und Co. für eine Qualitätsverbesserung ihrer familiären/häuslichen Situation und eine optimale Zeitausnutzung, um sich dann nicht dem Jodeldiplom, sondern dem Zumba zuzuwenden. Hier sind sie ganz unter sich und dürfen ohne neidvollen Blick der Konkurrenz die Hüften schwingen, die Schultern rütteln und den Busen schütteln. Hier sind sie keine Gönner- oder Quotenfrauen, sondern Könnerfrauen. Ein Mann wagt sich kaum in dieses Domizil: Denn hier gibt es zu viel an Frauenbewegung.

Der Kanzlerin ganz nah

Melanie Ulitze zu Besuch bei Angela Merkel / Lob für Lebenshilfe „Klamottenkiste“

Von Susanne Schötz

Gemeinsam geht's – Menschen helfen Menschen: Unter diesem Motto würdigte Angela Merkel die Bedeutung der Freiwilligentätigkeit für die Gesellschaft bei einem Empfang im Bundeskanzleramt. Rund 200 Ehrenamtliche aus ganz Deutschland waren geladen. **Mittendrin: Melanie Ulitze, Nutzerin des Ambulant Unterstützten Wohnens der Lebenshilfe im Kreis Olpe.**

Diesen Tag wird Melanie Ulitze so schnell nicht vergessen. Früh morgens um sieben saß sie bereits im Zug nach Berlin. Als ehrenamtliche Mitarbeiterin der Lebenshilfe „Klamottenkiste“ zählte sie zu den wenigen Auserwählten, die eine persönliche Einladung von der Bundeskanzlerin erhalten hatten. An ihrer Seite: Assistentin Sabine Wagner, die das Kleiderkammer-Projekt leitet.

Ehrenamt ist keine Einbahnstraße

Die „Klamottenkiste“ ist ein aktiver Beitrag des Lebenshilfe Centers Olpe gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Sie öffnet jeden ersten Samstag im Monat in der Franziskanerstraße 10 ihre Pforten, um von 11 bis 17 Uhr hochwertige Kinderkleidung und gut erhaltenen Spielzeug zu kleinen Preisen anzubieten.

Das Team der „Klamottenkiste“ besteht ausnahmslos aus freiwilligen Helfern, die selbst von der Lebenshilfe im Alltag unterstützt werden. Ein Beispiel, welches zeigt, dass Ehrenamt keine Einbahnstraße sein muss. Zwar benötigen Menschen mit Behinderung individuelle Assistenz, gleichzeitig verfügen sie aber über genügend Potenzial, das sie der Gesellschaft zur Verfügung stellen können. „Dieses Nehmen und Geben ist für mich gelebte Inklusion“, betont Lebenshilfe-Mitarbeiterin Sabine Wagner. Zwar dauerte der Empfang bei der Bundes-



Gemeinsam stark: Melanie Ulitze zu Besuch bei Kanzlerin Angela Merkel.

Foto: Sabine Wagner

kanzlerin nur knappe zwei Stunden, Melanie Ulitze war aber auch Tage später noch Feuer und Flamme: „So etwas sieht man doch sonst nur im Fernsehen“, erzählt sie begeistert.

Starke Seiten der Gesellschaft

„Was die vielen Ehrenamtlichen, auch die vielen jungen Menschen

unter ihnen da für das Gemeinwohl leisten, ist bewundernswert und gehört zu den ganz starken Seiten unserer Gesellschaft“, erklärte Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Ansprache. Sabine Wagner ergänzt: „Schon jetzt sind Menschen mit Behinderung als freiwillige Helfer nicht mehr aus unserer Gesellschaft wegzudenken.“

Kumpeltag

Die Lebenshilfe NRW präsentiert im Rahmen der ExtraSchicht am 9. Juli 2011 ab 15 Uhr Skulpturen in der Schwarzkaue auf Ewald in Herten. Höhepunkt sind die etwa 1000 Skulpturen aus ehemaligen Zechen-Haken, die Menschen mit und ohne Behinderung gestaltet haben. Infos unter lebenshilfe-nrw.de

Lebenshilfe
www.lebenshilfe.tv

Mitglied werden!

Es wird Zeit soziale Verantwortung zu übernehmen

Unterstützen Sie die Arbeit der örtlichen Lebenshilfe Orts- und Kreisvereinigungen

Rufen Sie uns an!
Kontakt siehe Kasten auf der Titelseite

Gemeinsam • Zusammen • Stark

Sprüche-Ecke

„Wer den anderen liebt, lässt ihn gelten so wie er ist, wie er gewesen ist und wie er sein wird.“

(Michael Quoist)

Lexikon

Was Sie immer schon mal wissen wollten:

Berufsgenossenschaften (BG)
Die Berufsgenossenschaften sind die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung bei Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten von Arbeitnehmern. Alle Träger der gesetzlichen Unfallversicherung sind zugleich auch Rehabilitationsträger.

(Eines von 400 Fachbegriffen aus: Lebenshilfe Glossar, Herausgeber: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Landesverband NRW, S. 13/14) Das Lebenshilfe Glossar ist für 8 Euro (zzgl. Versandkosten und 7% MwSt.) beim Lebenshilfe NRW Verlag, Abtstraße 21, 50354 Hürth, erhältlich.

Literaturtipps

„Diese Wanderung quer durch Deutschland war für mich eines meiner schönsten Abenteuer, eine aufregende Reise mit vielen Momenten, die mich stauen lassen. Emotional die stärkste Unternehmung, die ich je gemacht habe.“

„Ein deutscher Wandersommer“
Von Andreas Kieling
Malik Verlag
ISBN 978-3-89029-393-6

Quelle der Buchcover: Google Bilder

Adrian Weynfeldt, Mitte fünfzig, Junggeselle, großbürgerlicher Herkunft, Kunstexperte bei einem internationalen Auktionshaus, lebt in einer riesigen Wohnung im Stadtzentrum. Mit der Liebe hat er abgeschlossen. Bis ihn eines Abends eine jüngere Frau dazu bringt, sie – entgegen seinen Gepflogenheiten – mit nach Hause zu nehmen.

„Der letzte Weynfeldt“
Von Martin Suter
Diogenes 2008
ISBN: 3257066309

Auflösung des Bilderrätsels von Seite 3

Impressum für die Seiten 2-4

► **Herausgeber:** Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50 E-Mail: wag@lebenshilfe-nrw.de www.lebenshilfe-nrw.de

► **Presserechtlich verantwortlich:** Hans Jürgen Wagner, Hauptgeschäftsführer

► **Redaktionsleitung, Vertrieb und Partneraquis:** Beate Rohr-Sobizack

► **Redaktion:** Verena Weiße, Redakteurin

► **Satz und Druck:** Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach

► **Gesamtauflage:** 311 750 Exemplare